Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal

Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal

Band: 29 (2000)

Artikel: Familiendokumente erzählen : alte Bilder und Schriftstücke aus dem Nachlass von Hafnermeister Fritz Gisler (1906-1992)

Autor: Fries, Peter

Kapitel: Friedrich Gisler baut im Oberdorf und eröffnet seine Hafnerei

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

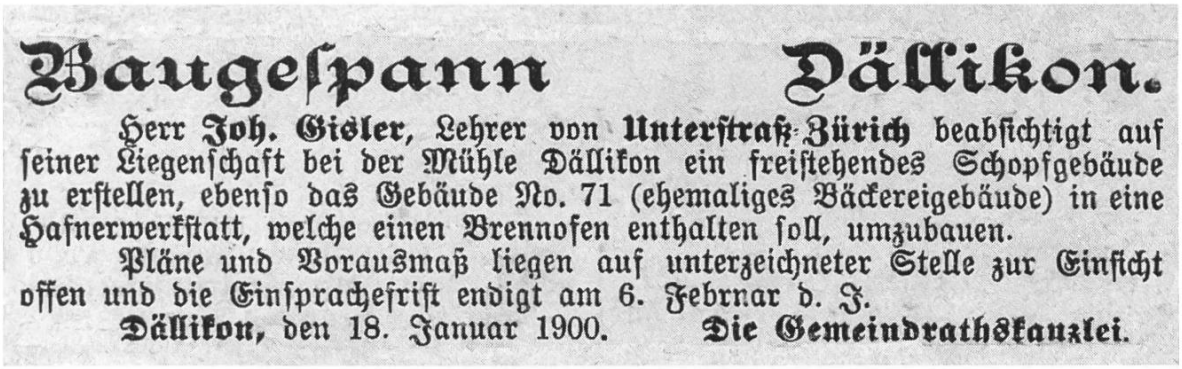
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brautsuche als Kesselflicker getarnt Bauerntöchter bei ihrer Arbeit und bei ihrem Umgang mit den Angehörigen, Knechten, Mägden und Haustieren zuschaut.

War es nun also das Wirtstöchterlein, das den jungen Hafner nach Dällikon zog oder die Offerte des Vaters, ihm an der Mühlestrasse, den Bau eines eigenen Hauses mit Hafnerei zu ermöglichen? Wohl beides. Bestimmt ist es dem bescheidenen jungen Mann aus gutem Haus nicht schwer gefallen, Linas Herz zu gewinnen. Weniger leicht dürfte er es als Städter mit den Eltern gehabt haben, die lieber einen Einheimischen als Schwiegersohn gesehen hätten.



Baugespann Dällikon.

Herr **Joh. Gisler**, Lehrer von **Unterstraß-Zürich** beabsichtigt auf seiner Liegenschaft bei der Mühle Dällikon ein freistehendes Schopfgebäude zu erstellen, ebenso das Gebäude No. 71 (ehemaliges Bäckereigebäude) in eine Hafnerwerkstatt, welche einen Brennofen enthalten soll, umzubauen.

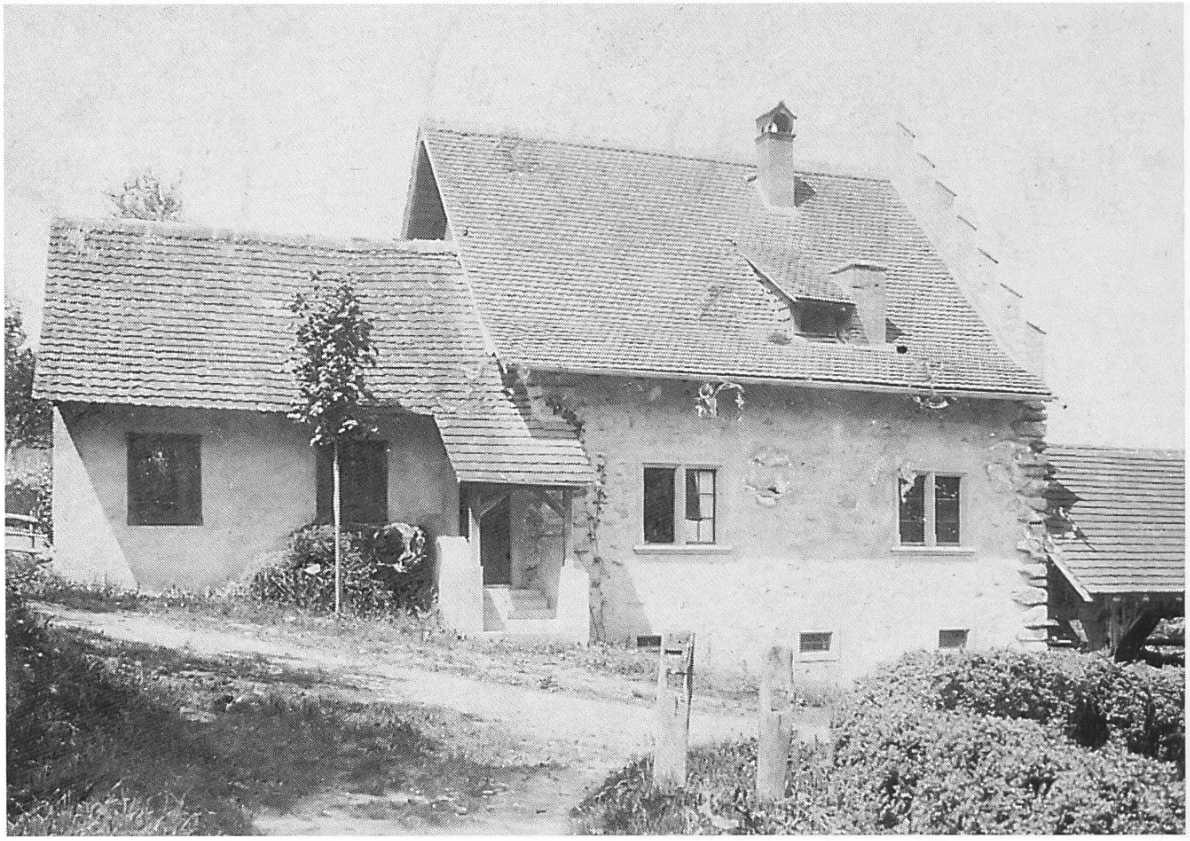
Pläne und Vorausmaß liegen auf unterzeichneter Stelle zur Einsicht offen und die Einsprachefrist endigt am 6. Februar d. J.

Dällikon, den 18. Januar 1900. **Die Gemeindrathskanzlei.**

Friedrich Gisler baut im Oberdorf und eröffnet seine Hafnerei

Und wie mag es dem Untersträssler Friedrich bei seinem Einzug in Dällikon ergangen sein? Vielleicht wie Heiri Gysler, dem der Knabenverein Dällikon an der Bahnstation in Buchs-Dällikon mit allerlei Geräten bewaffnet auflauerte, um das Lösegeld von 15 Franken bei ihm einzuziehen, weil er in ihrem Dorf freien (wiibe) wollte. Oder ging es ihm wie dem kaum 20-jährigen Lehrer Ernst Enderlin, dem einer der Dorfgewaltigen viele Jahre später bei seinem Einzug in die Gemeinde gesagt haben soll: «Junger Mann, hüten Sie sich vor den Dällikern! Wenn Sie an einem Dorfende hereinkommen, wissen jene am andern Ende schon, was für Schuhe Sie tragen.»

Vor der Hochzeit aber musste Friedrich für ein Heim und den Raum für seine Hafnerei sorgen. Wegen günstiger Lehmvorkommen am Altberg hatte sein Vater schon 1899 vorsorglich das Areal der abgebrochenen alten Mühle erworben, wo sein Sohn in den Jahren 1900 – 1901 ein Haus nach eigenen Entwürfen erstellen konnte. Mit dem schlossartigen Treppengiebel brachte es eine neue Note in die alte Häusergruppe im Oberdorf.



Hafnerhütte Dälliken.

Ausführung jeder Art **Hafnerarbeiten:** Aufsetzen und Liefern von **Backöfen** und **Tragöfen** (Regulier- und Permanentbrennern für jedes Brennmaterial) aus selbstverfertigter und anderer Waare.

Reparaturen und Umänderungen; Lieferung von selbstverfertigten **Hafnerwaaren:** Wand- und Bodenplättli, **Gartenziegel,** (gegen Frost erprobt). Blumentöpfe und Milchbecki, Futtertröge für Geflügel und Kaninchen; Vorrath von feuerfesten Ofenplatten und -Steinen, sowie von Ofen- und Rußthüren.

Es empfiehlt sich bestens

Januar 1903

Fritz Gisler, Hafner, zur Mühle.

Nach der Eröffnung der Hafnerei konnte der junge Meister ein bis zwei gelernte Hafner beschäftigen, und schon im April 1902 erhielt er anlässlich der Schweiz. Geflügel, Vogel- und Kaninchenausstellung ein Ehrendiplom für seine Futtertröge. Daneben verfasste er für den Schweiz. Hafner-Verband die Schrift «Die Beheizung unserer Wohnräume durch den Kachelofen», in der er für den Kachelofen und seine Vorzüge warb:

Der Kachelofen ist der eigentliche Ofen der Zukunft. Wissenschaftlich wurden seine Vorteile erforscht; sie zeugen laut für ihn.
An der *Internationalen Hygieneausstellung in Dresden* hat die Kachelofenindustrie einen schönen Triumph errungen, der im Satze gipfelt: «Von allen Heizungssystemen ist die Kachelofenheizung als die billigste, gesündeste und schönste zu bezeichnen.» – oder mit anderen Worten: «Für die Kachelofenheizung sprechen überaus gewichtige und triftige Gründe ökonomischer, hygienischer und ästhetischer Natur.»

Der junge Hafner fühlte sich bald wohl in der kleinen Dorfgemeinschaft. Mit seinem neuen Betrieb und später mit der gemeinsam mit seinem Vater betriebenen Weissmühle brachte er neue Impulse ins Dorfleben. Auch als Sänger dürfte er willkommen gewesen sein, denn sein Name figuriert schon 1903 auf der Liste mit den Mitgliedern des neu gegründeten Männerchors. Als Hafner wählte man ihn von Dällikon und andern Gemeinden des Furttals als Feuerschauer, der – wie später auch sein Sohn Fritz – nicht *Feuer* zu begutachten hatte, sondern den Zustand der vielen Öfen im Furttal. Da er sich zudem als Lehrerssohn für die Schule interessierte, wählte man ihn auch bald als Verwalter in die Schulpflege, wobei ihm sein Vater, der für ihn bürgen musste, oft bei kniffligen Fragen hilfreich zur Seite stand.